

April 2022



Photo: Leitz

Monatsspruch
APRIL
2022

Maria von
Magdala kam
zu den Jüngern und
verkündete ihnen:
**Ich habe den
Herrn gesehen.**
Und sie berichtete,
was er ihr gesagt hatte.

JOHANNES 20,18

Wer ist die Frau aus Magdala? Der Legende nach soll ihr Jesus von Nazareth sieben Dämonen ausgetrieben haben. Danach ist sie Jesus gefolgt – bis unter das Kreuz und hin zum leeren Grab. Damit ist sie eine der ersten Zeuginnen des Auferstandenen.

Im neuen Testament begegnet sie uns das erste Mal im Lukasevangelium. Der Evangelist berichtet, dass sie mit anderen Frauen die Kreuzigung Jesu beobachtet hat. Nun ist sie mit Salböl und Tüchern gekommen und will den toten Körper nach seiner Kreuzigung salben. Aber das Grab ist leer. Da sieht sie plötzlich zwei Engel am Grab, die sie nach ihrer Trauer fragen, und sie antwortet ihnen: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ Als sie das sagt, wendet sie sich um und sieht Jesus dort stehen, der zu ihr spricht: „Maria, warum weinst du? Wen suchst du?“ Offenbar hält sie ihn in ihrer Trauer für den Friedhofsgärtner und erkennt ihn erst, als er sie erneut anspricht und antwortet ihm: „Rabbuni, mein Lehrer“. Da erhält sie von ihm den Auftrag, die Botschaft der Auferstehung zu den Jüngern zu bringen: Verkündige ihnen: Ich habe den Herrn gesehen, der zum Vater hinaufgehen wird.“ So wird Maria

Magdalena die erste Botschafterin der Auferstehung und der Himmelfahrt Jesu. Das Erlebnis der Maria und ihr Zeugnis an uns alle wird zum Kern der Auferstehungshoffnung. Ihre Verkündigung macht auch uns zu Zeugen des Ostergeschehens. Maria hat Jesus gesehen. Sie hat gehört, was er gesagt hat, und sie glaubt und weiß, dass er lebt und sie braucht, um seine Botschaft zu verkünden., was sie auch tut.

Und uns braucht er dafür auch.

Eine gesegnete Passionszeit mit der Gewissheit und dem Auftrag, zu erzählen, dass Jesus auferstanden ist und uns täglich begleitet, das wünscht euch eure Helga Köppe

Der Gemeinderat informiert

Liebe Gemeindeglieder, Freunde und Freundinnen der BMG!

Die GR-Sitzung am 2. März begann mit einer Passions-Andacht von Nicole Witzemann, in der wir auch der Menschen in der Ukraine gedacht und für sie gebetet haben. Wir konnten es nicht fassen, dass in Europa wieder Krieg herrscht.

Es war nicht leicht, mit diesen Gedanken im Hinterkopf, die Tagesordnungspunkte abzuarbeiten.

Dank der sinkenden Corona-Neuinfektionen und die vom Senat beschlossenen Lockerungen wollen wir ab dem 20. März unsere Gottesdienste wieder im MH feiern. Sie werden aber auch Online übertragen. Der Thak/GD-Kreativ wird sich am 14.3. Online treffen und die weiteren Gottesdienste und Veranstaltungen planen.

Wir haben uns sehr ausführlich über die Aufnahmen von Flüchtlingen aus der Ukraine im Menno-Heim unterhalten. Der GR ist einstimmig bereit, Flüchtlinge aufzunehmen. Anzahl und Zeiträume müssen aber mit Kerstin Flex abgestimmt werden, da sie Gruppen und Gästen für bestimmte Zeiten Zusagen erteilt hat. Über weitere Einzelheiten (wie kommen die Flüchtlinge zu uns, Sprache, Verpflegung, Dauer des Aufenthaltes usw.) müssen zu gegebener Zeit besprochen werden. Der GR hat auch angemerkt, dass für diese Arbeiten Kerstin Flex nicht alleine zuständig sein darf. Wünschenswert wäre, wenn sich eine Person oder eine Gruppe von Freiwilligen um die Belange der Flüchtlinge kümmern könnte. Diese Gruppe hat sich nach der GR-Sitzung auch gefunden.

Für den Druck des Gemeindebriefs mussten wir uns eine neue Druckerei suchen, da der Besitzer gestorben ist. Ihr/Sie werdet/werden gemerkt haben, dass die letzten Gemeindebriefe in Farbe gedruckt waren. Da wir im Gemeindebrief vermehrt Bilder gezeigt haben und zeigen wollen, eignet sich der Farbdruck wesentlich besser. Die neue Druckerei erhebt nur einen geringen Zuschlag dafür.

Ich wünsche euch/ihnen einen friedvollen April und ein schönes Osterfest.

Bleibt/Bleiben sie bitte gesund.

Jochen Ewert, 13. 03. 2022

Mennoniten in der DDR

Ausstellung mit Veranstaltungen

17. bis 21. Mai 2022 in Berlin

Die Geschichte der Mennoniten in der DDR ist reichhaltig und vielfältig. Die meisten kamen als Flüchtlinge am Ende des Zweiten Weltkriegs aus Ost- und Westpreußen in das Gebiet der späteren Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und der DDR. Mit Unterstützung ihrer Glaubensgeschwister aus Nordamerika wurden die geflohenen Mennoniten und andere Bedürftige von Berlin (West) aus mit Hilfsgütern versorgt und seelsorgerlich betreut. Viele flohen weiter in den Westen. Die Pakete aus Nordamerika und die Hilfe zur Flucht führten bei der DDR-Regierung zu Argwohn und Verfolgung, so dass die Mennoniten 1952 in der DDR verboten werden sollten. Aus verschiedenen Gründen kam es jedoch nicht dazu.



Ab 1952 war das Menno-Heim in Berlin (West) Anlauf- und Versammlungsort der Mennoniten, auch aus der DDR. Bis zum Bau der Berliner Mauer (Beginn 13. August 1961) war die Überschreitung der Grenze (mit Schwierigkeiten) noch möglich, danach konnten die Mennoniten die DDR nicht mehr verlassen. Sie gründeten eine eigene Gemeinde: Mennoniten-Gemeinde in der DDR. Nach Einschüchterung und Anpassung folgte eine annähernd friedliche Koexistenz, allerdings immer unter den Augen der Staatssicherheit (Stasi). Dieser gelang es in den 1980er Jahren, einen Informellen Mitarbeiter (IM) als Pastor bei den Mennoniten zu platzieren. In einer mehrdimensionalen Ausstellung auf ca. 200qm mit Informationstafeln, historischen Objekten, Video- und Audio-Dokumenten sowie Anregungen zum Selbstaktiv-Werden wird diese Geschichte in all ihren Phasen erzählt und anschaulich gemacht.

Begleitend gibt es drei Veranstaltungen:

1. Podiumsgespräch am Dienstag, dem 17. Mai 2022, um 19 Uhr

"Kirchliche Friedensgespräche zwischen Ost und West in den 1980er Jahren und heute: Illusion oder Chance?" Dabei soll es im weitesten Sinne um Christlich-Marxistische Dialoge, Aktivitäten von Friedensgruppen damals, aber auch um Möglichkeiten von Ost-West Gesprächen heute gehen. Welche Rolle nahm und nimmt die Kirche ein?

Mit dabei: Dr. Sabine Kuder (Bundesstiftung Aufarbeitung der SED Diktatur, Grußwort), Elmar Jehn (Journalist, ehem. Chefredakteur Berliner Zeitung/Berliner Kurier, Moderation) Dr. Marie Anne Subklew-Jeutner (forschte über den Pankower Friedenskreis), Prof. Dr. Konrad Raiser (ehem. Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen), Pastor i. R. Reinhard Assmann (forscht über die Geschichte der Baptisten in der DDR) und Pastor i.R. Bernhard Thiessen (Forschungsprojekt „Mennoniten in der DDR“).

2. Interview und Chorkonzert am Donnerstag, dem 19. Mai 2022, um 19 Uhr

Prof. Dr. Mark Jantzen (Historiker, Bethel College, Kansas, USA) studierte von 1988 bis 1991 an der Humboldt-Universität in Berlin (Hauptstadt der DDR). Als Amerikaner hatte er den Fall der Mauer miterlebt. Bernhard Thiessen wird ihn über seine Erfahrungen befragen. Danach werden alle Zuhörenden in den Genuss eines Konzertes des Bethel College Choir mit über 40 Personen kommen.

3. Zeitzeugengespräch am Samstag, dem 21. Mai 2022, um 17 Uhr.

Mennoniten und Baptisten werden über ihre Erfahrungen in der DDR und nach der Wende sprechen, dazu gibt es Ausschnitte aus historischen Film-Interviews mit Vorstandsmitgliedern der Mennoniten-Gemeinde in der DDR von Anfang der 1990er Jahre.

Ort aller Veranstaltungen und der Ausstellung:

Baptistengemeinde, Hauptstraße 125a, 10827 Berlin-Schöneberg

Öffnungszeiten der Ausstellung: Dienstag bis Samstag von 10 bis 13 Uhr sowie von 16 bis 20 Uhr und während der Veranstaltungen.

Zur persönlichen Teilnahme unter den dann geltenden Hygienebestimmungen ist eine Anmeldung per E-Mail hilfreich: info@mennoniten-ddr.de

Alle Veranstaltungen können auch online miterlebt werden, mehr dazu zeitnah zum Ereignis auf der Website www.mennoniten-ddr.de

Brief des VDM Vorsitzenden an die Gemeinden vom 24. Februar 2022

An die Gemeinden der VDM

Ihr Lieben in unseren Gemeinden,

Verheißung und Alltag klaffen auseinander. Selten wird das so entsetzlich deutlich wie heute. Keine 24 Stunden ist dieser neue Krieg im Osten Europas alt, und ich merke: ich kriege das nicht aus dem Kopf. Da werden Menschen auf Menschen gehetzt, mit dem Auftrag, zu töten und Widerstand zu ersticken. Menschen sterben, Menschen sind auf der Flucht, Wohnungen werden zerstört, Familien zerrissen, Vertrauen in gute Nachbarschaften auf Generationen zu-nichte gemacht. Und selbst wenn der Krieg morgen aufhört, ist er nicht zu Ende. Feindschaft ist neu gesät. Was für ein trauriger Tag, der 24. Februar.

Ein jeder wird unter seinem Feigenbaum wohnen, sagt Micha, der Prophet im Alten Testament. Eine wunderbare Verheißung. Leben, ohne Schrecken, ohne Krieg. Und, mehr noch: Menschen werden den Krieg nicht mehr lernen. Und wir werden all die grässlichen Bilder nicht mehr sehen, die martialischen Reden nicht mehr hören und die Heuchelei nicht mehr ertragen müssen.

Wir werden . . .

Werden wir?

Na ja, es ist eine Verheißung, nicht die Beschreibung eines Ist-Zustands. Trotzdem: Manchmal mag ich wohl verzweifeln an solchen Tagen. Und alles, was in unseren Gemeinden mein Herz bewegt, ist in Frage gestellt.

Und trotzdem – ich nehme wieder meine Zuflucht zu „. . . und sie werden . . .“.

Und mit diesem Brief verbinde ich eine Bitte: dass wir alle, wo immer wir am kommenden Sonntag Gottesdienst feiern – oder vorher schon Friedensgebete halten - der Menschen im Krieg gedenken, in der Predigt und/oder in der Fürbitte, vielleicht im Anzünden einer Kerze – so werde ich das mit der Gemeinde in Norden tun. Wahrscheinlich habt Ihr das ohnehin schon vor. Ich will auf diesem Weg gerne uns alle in den Gemeinden zusammenschließen, dass wir dieses Gedenken und diese Fürbitte als ein gemeinsames Tun unserer VDM – Geschwisterschaft verstehen und dabei voneinander wissen.

Und dass wir die Bitte um Frieden verbinden auch mit der Mahnung zum Frieden. Kriege brechen aus, ganz schnell; Frieden muss dann mühsam wieder „geschmiedet“ werden (Micha 4). Frieden schaffen braucht langen Atem. Mahnung heißt: nicht nachlassen im Mühen um Frieden; nicht aufhören, die Verantwortlichen zur Umkehr von ihren falschen kriegerischen Wegen aufzurufen.

„. . . und sie werden . . .“.

Jeder Krieg wie dieser erschüttert erstmal die Verheißung, ob er irgendwo weit weg stattfindet oder wie jetzt direkt vor der Haustür. Und die Verheißung bleibt doch. Denn – so heißt es bei Micha – der Mund des Herrn hat es geredet. Da verlass ich mich drauf, in aller Traurigkeit und Erschütterung. Da will ich mich drauf verlassen.

Ein Gebet und ein Audio will ich Euch noch ans Herz legen.

Das Audio findet Ihr auf der Seite des Mennonitischen Friedenszentrums Berlin. „Gedankenkrümel“ von Martina Basso vom 21. Februar. Hörenswert!

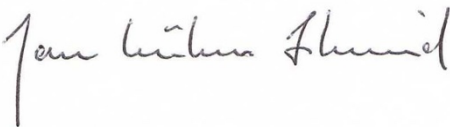
www.menno-friedenszentrum.de oder auf facebook: Mennonitisches Friedenszentrum Berlin

Das zweite ist ein Gebet von Pfarrerin i.R. Silvia Bukowski aus Wuppertal.
„...dass sie zur Besinnung kommen“ Hier das Gebet:

Du, unser Gott, wenn du uns nicht beistehst,
wie kann dann verhindert werden, dass sich Krieg und Gewalt
immer weiter ausbreiten, dass immer mehr Menschen verwundet werden
und sterben müssen, und unfassbares Leid über Europa kommt.
Wir bitten dich für die Menschen in der Ukraine,
die den russischen Angriffen ausgeliefert sind:
für die Mütter, die um das Leben ihrer Kinder bangen,
für die Männer, die ihre Familien nicht schützen können,
für alle, die fliehen müssen aus ihrem Zuhause,
für das Land, dessen Traum von Freiheit brutal zerstört wird.
Gott, lass die Betroffenen nicht ohne Beistand!
So viele junge Männer auf beiden Seiten müssen nun ihr Leben riskieren
für einen Krieg, der nichts bringt als Unheil und Leid,
der ihr Gewissen zerstört und sie gefangen hält in unmenschlichen Befehlsstrukturen.
Gott, auch um ihretwillen bitten wir dich um ein Ende des Krieges.

Wir bitten dich für alle, die Macht haben, Einfluss zu nehmen auf das Geschehen,
und dem Größenwahn Putins Grenzen zu setzen: stärke ihre Gemeinsamkeit,
gib ihnen Weisheit, richtige Entscheidungen zu treffen,
und Mut, daran festzuhalten,
selbst wenn ihnen andere in den Rücken fallen. Wir bitten dich auch für Putin selbst
und seine Lakaien, dass sie zur Besinnung kommen
und die Gewalt beenden, die Europa und die ganze Welt bedroht.
Gott, wir haben Angst vor dem, was noch kommen kann,
Plötzlich ist auch unser Leben in Frieden,
das uns so selbstverständlich war, gefährdet,
plötzlich erleben wir eine Bedrohung, die sonst immer nur weit weg
von uns zu spüren war. Steh du uns bei,
und stärke unser Vertrauen auf dich und deine Güte,
aller Angst zum Trotz. Amen

Ich grüße Euch alle herzlich und wünsche Euch Sonntag erfüllte und hoffnungsvolle Gottesdienste, Euer



Jan Lücken Schmid





Mennonitisches Friedenszentrum Berlin
Promenadenstraße 15b, 12207 Berlin
www.menno-friedenszentrum.de
menno.friedenszentrum@email.de

Krieg und Sprache



In einem Fernsehsender fiel folgender Satz: „Dieser Krieg ist die Tat von Unmenschlichen.“ Das hat mich sehr erschreckt. Der Schritt hin zu einer Rechtfertigung dazu, angebliche “Nicht-Menschen” auslöschen zu dürfen, hat eine lange Tradition in der Menschheitsgeschichte – nur ein paar Beispiele: Die Vernichtung der sogenannten Eingeborenen in Amerika, der Sklavenhandel, die Rassenideologie der Nazis damals und heute – und das Menschenbild Putins. Niemand hat das Recht dazu. Das Leben – jedes Menschen – ist heilig. Es gibt keine Rechtfertigung dafür (Anm.: siehe Verlautbarung AMG).

Der Krieg beeinflusst Sprache – und deshalb kommt es auf jeden einzelnen und jede einzelne von uns an, Unrecht beim Namen zu nennen – und doch nicht zu hassen oder Menschen ihre Menschlichkeit abzusprechen.

Nicht die Menschen sind unmenschlich, sondern der Krieg.

Vor fast 40 Jahren schmiedete Stefan Nau in Wittenberg ein Schwert zu einer Pflugschar um. Das wurde zum Symbol vor allem der christlichen Friedensbewegung in Ost und West. Vor fast 63 Jahren schenkte die Sowjetunion der UNO eine Bronzeskulptur, die das biblische Motiv von den Schwertern zu Pflugscharen darstellt. Symbole beenden keinen Krieg, Symbole beenden kein Wettrüsten. Aber Symbole helfen mir, nicht zu verzweifeln, nicht zu resignieren und weiterhin Kraft zu schöpfen, um gegen alles Kriegstreiben meine Stimme zu erheben – mit Ihnen und Euch zusammen.

(Auszug aus der Ansprache des MFB auf der Friedensdemo am 13.3.2022 in Berlin)

Termine im April 2022

Findet ein Gottesdienst nur online statt, dann steht „Gottesdienst online“ in dem Termin. In allen anderen Fällen wird der Gottesdienst aus dem Menno-Heim übertragen und es besteht die Möglichkeit vor Ort dabei zu sein gem. der aktuellen Regelungen. Aufgrund der aktuellen Lage kann es zu kurzfristigen Änderungen kommen.

Die Einwahldaten für die online stattfindenden Gemeindeveranstaltungen (gilt für alle Gottesdienste) sind wie folgt:

**Telefonnummer für die Veranstaltungen: 0619 67819736; Sprache Deutsch: 1#;
Konferenznummer: 163 189 9056#; Gastnummer: einfach die # drücken
<https://berlinermennonitengemeinde.my.webex.com/meet/dennis.flex>**

So 03.04.	10.00 Uhr	Gottesdienst online – Ltg. Helga Köppe und Torsten Seefeldt
Mi 06.04.	19.00 Uhr	Passionsandacht online
Mi 06.04.	19.15 Uhr	Gemeinderatssitzung
Fr 08.04. – So 10.04.		Herbsttagung vom MFB und DMFK im Menno-Heim “Gott liebt mich – Dich auch? Gottesebenbildlichkeit, Identität und Ausgrenzung“
So 10.04.	10.00 Uhr	Gottesdienst - Ltg. Martina Basso
Mi 13.04.	19.00 Uhr	Passionsandacht online
Do 14.04.	18.00 Uhr	Andacht zum Gründonnerstag online – Ltg.: Helga Köppe
Fr 15.04.	10:00 Uhr	Karfreitagsgottesdienst – Ltg. Nicole Witzemann und Helga Köppe
So 17.04.	10.00 Uhr	Gottesdienst im Menno-Heim Garten und anschl. österliches Beisammensein – Ltg. Team
So 24.04.	10.00 Uhr	Andacht – Ltg. Nicole Witzemann und anschließend Gemeindeversammlung

Vorschau auf Mai 2022

So 01.05.	10.00 Uhr	Gottesdienst – Ltg. Nicole Witzemann
Mi 04.05.	19.00 Uhr	Gemeinderatssitzung

Die Kollekten erbitten wir in diesem Monat für das Projekt PastorIn in Berlin.

Konto für Beiträge, Spenden und Kollekten:

Berliner Mennoniten-Gemeinde, IBAN:DE 3110 0100 1000 6430 1100